

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1792

4.5.1792 (Nr. 54)

Carllsruher Zeitung.

Freytags den 4. May 1792.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sitzung, vom 26 April.

Das Dekret wegen der Legionen wurde gestern noch geschlossen. Ausländer werden darinnen eben so wie wirkliche Franken zugelassen und erhalten das gleiche Handgeld wie alles übrige Militär. Die Generals der 3 Armeen können sich nach eigenem Gutbefinden, Leib- oder Schutz- oder Wegweiser Compagnien daraus wählen. Der Patriotismus, Beiträge zum Krieg zu bringen, dauert noch immer fort und es ist bereits eine sehr beträchtliche Summe zusammen gekommen; des Königs sämtliche Minister sandten in die gestern Abend gehaltne außerordentliche Sitzung das schriftliche Anerbieten, während des ganzen Kriegs den fünften Theil ihres Gehalts als Geschenk oder Kriegsbeitrag dem Vaterland darzubringen. Unter den vielen Geschenken, gab ein Ungenannter 1000 Livres. Die Sekretairs des Ministers der Gerechtigkeitspflege 660. Ein Bataillon Freywilliger 1666. Livres; sogar die Acteurs der italiener Schauspiele 1500 Livres und so mehrere Fabricks Arbeiter ic. Des Königs Verlangen, ihm 6 Millionen zu geheimen Ausgaben zu bewilligen, wurde zugestanden und dessen Ministern angewiesen. Ueber des Reichs innere Unruhen wurde dann ein allgemeiner Bericht abgestattet. Man beschäftigte sich damit, die ganze Sitzung hindurch und befahl zuletzt, darüber einen Dekretsvorschlag zu verfertigen.

Sitzung, vom 27 April.

Fortdauer vieler beträchtlicher Geschenke. Bitte Glocken schmelzen und Kanonen daraus giesen lassen zu dürfen, zugestanden. Des Pulvers Erfinder, war ein deutscher Mönch, Namens Berthold Schwarz; einer unser Geislichen, Namens Landin brachte der Nationalversammlung 200 Pfund neues zu größerer Vollkommenheit gebrachtes Kanonenpulver; es ist durch Versuche probirt und treibt eine 60 pfündige Kanonenkugel 136 Klafter weit; das gewöhnliche Pulver treibt aber eine Kugel vom nemlichem Gewicht und Ladung, nur auf 107 Klafter.

Paris, vom 25 April.

Patrioten in Holland schiessen uns 150 Millionen baares Geld vor; die Unterhandlung hierüber ist schon sehr weit gediehen.

Metz, vom 21. April.

Während unsers Generals Feinde fortfahren, in der Hauptstadt und in den Departements den verhasstesten Verdacht wider seine bürgerlichen Gesinnungen und Anhänglichkeit an die Konstitution zu verbreiten, erwirbt er sich alle Tage durch sein freymüthiges und redliches Betragen bey der Armee neues Zutrauen. Er hat laut erklärt, daß gar kein Hauptquartier seyn soll. Sein Zelt will er an des Lagers Spitze aufrichten, die dreifarbige Fahne darüber pflanzen und sie mit der Freyheitsmütze krönen lassen. Sie soll so hoch hervorragen, daß die Feinde sie bemerken und seine Truppen sie im Aug halten können. Er schmeichelt sich mit der Hoffnung, sie werde den Verfechtern der Freyheit zum Vereinigungspunkt dienen. Er kündigte ferner an, er werde alle Officiers mit Vergnügen zu seiner Tafel ziehen, allein sie würde sehr mäßig seyn. Er hat ihnen sein Bett gezeigt, welches aus einer bloßen Rahme mit Gurten besteht und mit einer Bärenhaut bedeckt ist. Diese Simplicität eines Spartaners sichts sehr ab, sobald man sie mit jener Pracht, Verschwendung und Weichlichkeit vergleicht, die bey unsern Generalen unter der vorigen Regierung üblich war.

Valenciennes, vom 24 April.

Sobald der Marschall von Rochambeau die Nachricht von der gegen den König von Ungarn und Böhmen ergangnen Kriegserklärung erhielt, schickte er den Generaladjutanten Foissac nach Mons zum General Beauclieu, um es ihm anzeigen und zugleich vorschlagen zu lassen, daß die Vorposten beyder Armeen fortführen, sich einander freundschaftlich zu bezeugen, bis auf den Zeitpunkt, wo ein öffentlicher, redlicher Krieg Statt hätte, indem die beyversseitigen Grenzen so sehr in einander verflochten und die häufigen Posten einander so nahe wären, daß es alle Augenblicke kleine Gefechte geben würde, die viele Menschen kosten, ohne im Grund etwas zu entscheiden. Der französische

sche Offizier ward sehr wohl empfangen und der österr. reichische General schien wirklich gerührt, daß man ihn nicht ohne Warnung angreifen wolten. Er nahm also Herrn von Rochambeaus Vorschlag vorläufig an, bis auf die Zeit wo er seine Verhaltungsbe- fehl von dem Generalgouvernement empfangen würde.

Aus Gallizien, vom 10 April.

Nach einem Schreiben aus Danzig, trifft daselbst eine Menge Fremde ein. Viele derselben gehen nach Warichau und wollen sich selbst überzeugen, ob alles das so richtig sey, was dormalen von einer sonst nie erhörten ungewöhnlichen Eintracht unter den Herren Pohlen erzählt und geschrieben wird. Auswärts wun- dert man sich, daß ein so wichtiges Werk, wie die erbliche Thronfolge, nach des Königs Plan vom Reichs- tag genehmigt, von den meisten der übrigen Großen ohne viel Widerspruch angenommen und endlich von dem allergrößten Theil der Nation mit solcher Bereit- willigkeit, ja an vielen Orten mit einem außerordent- lichen Eifer für die Behauptung des neuen Systems beschworen wurde. Selbst in Danzig, sagt das Schreiben ferner, hatte man einen so glücklichen Er- folg nicht vermuthet, indem man sich besonders vor den Landtagen sehr fürchtete. Aber ist sind auch diese nach unsrem Wunsch ohne Trennung und Streit vor- über gegangen und die Einigkeit macht der Nation unsterbliche Ehre. Eine sehr merkwürdige Epoche! Des Vaterlands Feinde müssen ist in ihrem Begin- nen still stehen; die Verläumdung muß schweigen; ganz Europa darüber erstaunen, wie der Reichstag in War- schau die Nation zu allen guten Anschlägen vorzubereiten und zur heilsamen Ausführung zu vereinigen wußte.

Wien, vom 21 April.

Bekanntlich hat unser König alles das genehmigt, was sein verlebter kays. Vater in Frankreichs An- gelegenheiten beschlossen. Obgleich des Königs von Schweden Tod den Plan ein wenig verrückt, so wird wohl Rußland denselben bald wieder ordnen und, mit den übrigen Mächten vereint, gegen Frankreich zu handeln wissen. An die Regimenter in Böhmen, die bereits ein Battaillon in den Niederlanden haben, ist der Befehl gefertigt worden, ihre unbestimmten Beurlaubten schleunigst einzurufen und zum Abmarsch sich in Bereitschaft halten zu lassen.

Wien, vom 24 April.

Als unser König Franz I. durch einen anonymen Brief in den ersten Tagen seiner Regierung gewarnt worden, gegen gewisse Nachstellungen auf der Hut zu seyn, sagten Sr. Majestät: „Ich überlasse Mich ganz dem Schutz Gottes, denn wer will sich gegen der Mörder Bosheit sicher stellen; indessen tröste Ich Mich mit der Allmacht und Gerechtigkeit Gottes, der

gewiß einmal auch die Mörder und Völkerverführer ergreifen wird.“

Londen, vom 24 April.

Europens kritische Lage läßt uns besorgen, Groß- britannien dürste seinen Einfluß auf die Angelegen- heiten der Politik verlieren. Bereits den 20ten hat Lord Auckland sich bey dem König beurlaubt und man sagt, seine Verhandlungen zielten dahin, das gute Ver- nehmen zwischen Großbritannien und Holland zu er- neuern und eine vollkommne Eintracht zwischen bei- den Höfen zu stiften. Lord Elym, der nach Wien bestimmt war, ist von Paris zurück berufen worden und seit gestern wieder hier eingetroffen. Drey Eilbo- ten sind nacheinander aus Paris von unserm Gesand- ten, Grafen von Gower, hier angekommen. Wie fürchten immer, unser Königreich werde, so sehr auch unsere Minister das Gegentheil behaupten, in den aus- brechenden Krieg auf dem festen Land verwickelt werden. Die Abschaffung des Regierhandels giebt dem Parla- ment noch immerwährenden Stoff. Gestern that Herr Dundas den Vortrag, diesen Handel nach sieben Jahren eingehen zu lassen; Herr Pitt aber erklärte sich für die unmittelbare Einstellung. Herr Fox und Herr Wilberforce waren für das nemliche und es ward be- schlossen, die Sache Morgen wieder vorzunehmen. Al- lem Vermuthen nach, wird das Parlament vor der Mitte Juny nicht auseinander gehen.

Koblenz, vom 25. April.

Gestern und heute sind aus Brüssel 2 Eilboten ei- lend hier durch nach Wien gereiset. Des Königs bei- de Brüder waren gestern in Gesellschaft des Prinzen Conde zu Neuwied, um Frankreichs Edelkente daselbst zu besuchen. In der Kriegskanzlei der Prinzen bemerkt man ganz außerordentliche Bewegungen. Conde wird mit erstem an der Spitze von mehr als 30,000 Mann seiner Landsleute erscheinen und für die Ehre seines Königs und des königl. Hauses fechten. Von dem ganzen Regiment Bouillon sind bloß noch zween Offi- ciers zurückgeblieben; die übrigen sind alle, so wie auch der größte Theil der Mannschaft zur Prinzenarmee übergegangen. Die lütticher Patrioten, die sich in Pa- ris aufhielten, sind den 21. d. insgesamt von da abge- reist, vermuthlich um den Franzosen von Sedan aus den Weg nach Lüttich zu weisen.

Wien, vom 25 April.

Sr. Königl. Maj. haben vermöge Hofdekrets vom 8. d. M. zu beschließen geruht, daß für Oesterreichs Vorlande das so genante Lotto von Genua, sobald der bis Ende Merz 1792 fort dauernde Kontrakt sein Ende erreicht haben wird, ganz aufgehoben und dem- nach vom 1. April 1792 angefangen, gedachtes Lot- tospiel nicht weiter fortgesetzt werden soll. Diese höch- ste Entschloßung hat die königl. Regierung und Kam-

mer in Vorderösterreich, mit dem Besatz kund gemacht, daß dabei das Spielen in fremde Lotterien, unter den angenehmen Strafen, noch ferner verboten bleibe.

Schreiben aus Wien, vom 25 April.

Die Stunde zur Entscheidung des Kriegs rückt immer näher und wirklich hat schon der Hofkriegsrath Befehl ertheilt, daß 45000 Mann sich auf den Marsch nach dem Rhein begeben sollten. Diese Zahl mit den schon am Rhein und in den Niederlanden stehenden Truppen, macht eine Armee von 130,000 Mann aus, wozu noch 80,000 Mann Preussen, eine Reichsarmee und fremde Truppen kommen werden.

Wien, vom 26 April.

Leopolds II. auf 40 000 fl. geschätztes Laboratorium hat der Monarch seinem Leibarzt Herrn Langhaus geschenkt.

Lippstadt, vom 26 April.

Heute giengen 2 Eilboten hier eurch, einer vom Londner Hof nach Berlin und Petersburg und einer des Hofß zu Wien, von Brüssel nach Berlin. Ersterer versicherte, Großbritannien werde sich nicht in Frankreichs Angelegenheiten mischen, sondern blos vertheidigungsweise verfahren. Es werde auch nie wieder gebührne Britten als Nationaltruppen an den Rhein schicken, sondern im Nothfall Hilfstruppen nehmen. Dieses hab' er aus Herrn Pitts Mund selbst. Der andre sagte, der Krieg mit Frankreich sey völlig entschieden und nach seiner Ankunft in Berlin werde man von dem Marsch der Preussen Nachricht erhalten.

Brüssel, vom 27 April.

Sowohl der Magistrat, als auch der breite Rath haben den Entschluß gefaßt, ihre Einwilligung zu Bezahlung der Subsidien zu geben. Uebermorgen soll sich auch der dritte Stand zu eben diesem Ende versammeln. Verflohenen Montag begab sich eine Deputation unsrer Stände zu den königlichen Hoheiten, um sie zu bitten, dem Rath von Brabant zu verbieten, die vor diesem Gerichtshof gegenwärtig in Gang gebrachten Prozeßsachen, in so fern solche auf die vorgewesne Revolution Bezug haben, weiter fortzuführen. Die Deputation rechtfertigt diesen Schritt mit dem Scheingrund, dieser Gerichtshof sey zweydeutig. Meine Herren, antworteten ihre königliche Hoheiten, gewähren wir eure Bitte, so würden wir euch vielleicht morgen schon einen Beweggrund geben, wider einen Eingriff in eure Konstitution zu klagen, die ausdrücklich befehlt, die Gerechtigkeit müsse frey seyn und für jeden verwaltet werden. Dieser wenig überlegte Schritt der Stände giebt jedoch keinen Anlaß zu einiger Besorgniß für die allgemeine Ruhe. Der am Sonnabend in der Nacht von Paris hier angelommene Eilbote hat die Kriegserklärung mitgebracht,

die der König der Franzosen unserm Souverän gemacht hat. Gestern wurden darauf drei Eilboten von hier weggeschickt, deren einer nach Berlin, der andre nach Holland und der dritte nach Großbritannien abgieng. Herr Baron von Lederer ist ebenfalls von Wien hieher angekommen und hat verschiedne Depeschen für Ihre Königl. Hoheiten mitgebracht.

Wetzlar, vom 27 April.

Vorgestern ist das erste Bataillon des fürstlich-hessentasslichen Garde- Grenadier Regiments mit klingendem Spiel hier durch nach Langenschwalbach marschirt. Es kommen noch mehrere hessische Truppen nach.

Schreiben aus Brüssel, vom 28 April.

Alles schickt sich hier zu einem baldigen Handgemeng mit den Franzosen an. Alle Vorbereitungen dazu sind getroffen; die Truppen eilen schaarenweise den Gränzen zu, besonders dahin, wo die Gefahr eines Ueberfalls am größten zu seyn scheint. Weil die Umstände dringend sind, so hat man unsre Truppen auf der Gränze ansehnlich verstärkt und erwartet izt von einem Tag zum andern, daß die Feindseligkeiten ihren Anfang nehmen werden. Seit einigen Tagen ist man hier mit dem Kriegs-Commissariat völlig fertig geworden, so daß dasselbe auf den ersten Wink unsrer Armee folgen kann. Bereits vor einem Monat konnte man es aus den Bewegungen, die unsre Truppen machten, leicht vermuthen, daß der Vorhang von dem Schauspiel, das izt auf unserm Kriegstheater aufgeführt wird, bald würde angezogen werden. Unsre Provinzen haben nichts zu fürchten, wosern die einheimische Ruhe, die izt glücklicher Weise hergestellt zu seyn scheint, nicht durch neue Factionen, Teufel gestört wird. — In der Nacht vom 20sten auf den 21sten d. M. ist ein Eilbote von Paris mit Depeschen an unsre General-Gouverneurs hier angekommen; nemlichen Tags kamen auch über 200 Officiers aus Frankreich an, die ihre Reise weiter nach Trier fortsetzten. — Den 23ten dieses traf vom Londner Hof ein Eilbote hier ein, der den nemlichen Tag nach Lüttich abreiste. Von hiesigem Hof ward der Eilbote Herden zu gleicher Zeit nach Wien abgeschickt und ein anderer aus Wien kam hier bey dem Grafen von Metternich an. In der nemlichen Nacht ward der hiesige Cabinets-Eilbote Strens von unsrer Regierung nach Koblenz abgeschickt. Vorgestern sind verschiedne Staffeten von hier abgefertigt worden, auch kam ein Eilbote von Koblenz an, den Graf von Artois abgeschickt hatte. Prinz Lambert, der aus Frankreich in unsre Dienste übergetreten ist, reiste nemlichen Tags mit seinem ganzen Gefolge nach Moss, ab. Gestern um 5 Uhr Morgens marschirten zwey Kompagnien von Bender in voller Rüstung von

hier nach Antwerpen und Graf von Brion reiste als
Eilbote nach Dornick; auch kam an diesem Tag wieder
eine Menge Officiers aus Frankreich an, die nach
Trier und anderwärts fortzogen. Vorige Nacht sind
österreichische Truppen, die in Lüttich zur Besatzung
lagen, hier eingerückt und ungeachtet sie einen be-
schwerlichen und übereilten Marsch gemacht hätten,
ist doch heute Morgen schon ein Theil davon nach
Mons und Dornick aufgebrochen. Die übrigen werden
heute noch, oder doch längstens Morgen folgen. Man
vermuthet, daß die Preussen nächstens in Lüttich ein-
rücken werden. Für die jungen Leute, die sich den
7ten Monats beym Feldmarschall Freyherrn von
Bender um Dienste bey dem neuen Jäger-Korps
meldeten, werden gegenwärtig die Monturstücke fertig
gemacht. Die Holländer fangen auch an, sich zu
bewegen und es sind bereits an verschiedne Regimenter
Befehle ertheilt worden, nach den Gränzen vorzurücken.
Betrachtet man außer der Verbindung, welche in
Absicht auf Frankreich zwischen verschiednen Höfen
zu Stande gekommen ist, Preussen, Großbritannien
und die vereinigten Niederlande als Garanten, welche
dem Erzhause Oesterreich den Besitz von Belgiens
Provinzen verbürgt haben so könnte man izt fragen: ob
der Fall nicht da sey, wo sie dieser Garantie entsprechen
und ihre übernommene Verbindlichkeiten erfüllen müssen?

Basel, vom 1. May.

Wir sind ganz mit Krieg und Kriegsgeschrey um-
geben und leben ruhig, ohne nur einen Mann Ver-
stärkung zu haben, so gut denken wir von unsern
Nachbarn. Gestern früh desfilirten die österreichischen
Truppen, die in Bruntrut, Laufen, Arlesheim &c.,
alle bischöfliche Orte und Dörfer an den Gren-
zen der Schweiz und des bischöflichen Gebiets sind von
Franken besetzt; allein von Seiten Oesterreichs und der
Aristokraten hört man hier von keinen Angriffsanstäl-
ten, zwar liegen längst dem Rhein in allen Dörfern
österreichische Truppen zu 14, 16, 20 bis 50 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Spaniens gewesener Minister Florida Blanca stund
vor dem mit Portugals Minister Pombal im Brief-
wechsel. Durch des erstern Ministers Fall, erhielt
man diesen Briefwechsel. Man sieht daraus, daß
Großbritanniens Hof den größten Einfluß auf der Je-
suiten Aufhebung hatte. Großbritannien sah die grö-
ßen Entwürfe dieser Väter für die Handlung mit Ei-
fer sucht, an. Der Jesuit Lavalette äußerte bey sei-
nen Reisen von Paraguai nach Europa öfters den
Wunsch und das Vorhaben, die Jesuiten möchten
daran arbeiten, sich Schiffe zu verschaffen, um ihre
Handlung aus Paraguai in alle Welttheile auszu-
dehnen. Die verschiedne Wechsel, Comptoirs, die sie hier

und da etablirten, waren dem Cabinet der Britten
wegen der Handlung verdächtig. Die Britten wan-
den sich also an den Minister Pombal, als ihre Krea-
tur, schilderten ihm der Jesuiten Macht in Paraguai,
die aus 40,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann
Kavallerie bestand, als eine gefährliche Landmacht,
die mit der Zeit Brasilien und Peru leicht erobern
könnte. Minister Pombal ließ diese Gefahr den Spa-
niern aufdecken und daher kam des Hauses Bourbon Zu-
dringen auf die Aufhebung des Ordens der Jesuiten.
Hätte man bey der Handlung dieser Schüler des
Loyola besser gefahren, als izt bey der Britten? —

Unter den Pferden des Prinzen von Wallis, die zu
Newmarket verkauft worden, befand sich auch
das berühmte Pferd Escave, welches der Pferdehänd-
ler Tattersal für 2500 Guineen kaufte. Verschiedne
sind für den Prinzen wieder gekauft worden, weil nicht
genug darauf geboten worden.

Der verewigte König Gustav von Schweden hat in
den letzten Stunden seines Lebens seinen Sohn, den
izigen König rührend ermahnt, Schweden immer
Frieden und Ruhe zu schenken.

König Franz I. von Ungarn und Böhmen hat den
Wiñnizer Bund mit Preußen nicht nur bestätigt, son-
dern solchen sogar in ein Angriff und Ver-
theidigungs-Bündniß verändert. Preußens großer Po-
litiker, Bischoffswerder hat die Unterzeichnung zu
Wien bewirkt. Man sagt izt auch, daß König Franz
das Bündniß mit Rußland erneuert und es ist sehr wahr-
scheinlich, daß dieses mit Rußland, Oesterreich und
Preußen geschlossene Bündniß izt, durch Ruhrsachsens
Beitritt in ein festdauerndes vierfaches Bündniß zu-
sammengeschlagen werden wird, da der Churfürst von
Sachsen wegen Annahme der polnischen Krone erst
kürzlich wieder eine Erklärung abgegeben hat, welche
sein ganzes künftiges Benehmen nach Rußlands Be-
trägen abmisst. — Die Deputirten von Beabant sind
von dem König Franz I. mit der Befehung, die Vor-
schritten zu Erhaltung eines dauerhaften Ruhestands
und Einigkeit, sodann zu Embrigung der rückständi-
gen und zukünftigen Subsidien erst zu treffen,
zurückgeschickt worden und sobald dieses berichtigt seyn
wird, sollen die Stände eine neue Deputation
schicken, welcher der König mit Vergnügen die
Verhaltens-Befehle ertheilen werde.

Ob und wie weit Oesterreich mit Preußen sich
Frankreichs Angelegenheiten gemeinschaftlich annehmen
werden, ist noch nicht bestimmt, sondern hängt sicher
von dem Gang von Frankreichs innerlichen Angelegenhei-
ten ab; auch die Katastrophe in Schweden muß in dem
vorgesehenen Vereinigungs-System eine Aenderung ge-
macht haben.